

## 10. Sonntag im Jk A – 11. Juni 2023

### Lesung aus dem Buch Hosea 6,3-6

Lasst uns streben nach Erkenntnis, nach der Erkenntnis des Herrn. Er kommt so sicher wie das Morgenrot; er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde trinkt. Was soll ich tun mit dir, Efraim? Was soll ich tun mit dir, Juda? Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der bald vergeht. Darum schlage ich drein durch die Propheten, ich töte sie durch die Worte meines Mundes. Dann leuchtet mein Recht auf wie das Licht. - Liebe will ich, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer.

### Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 4,18-25

Brüder und Schwestern! Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, daß er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Ohne im Glauben schwach zu werden, war er, der fast Hundertjährige, sich bewusst, daß sein Leib und auch Saras Mutterschoß erstorben waren. Er zweifelte nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, und er erwies Gott Ehre, fest davon überzeugt, daß Gott die Macht besitzt zu tun, was er verheißen hat. Darum wurde der Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Doch nicht allein um seinetwillen steht in der Schrift, daß der Glaube ihm angerechnet wurde, sondern auch um unseretwillen; er soll auch uns angerechnet werden, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat. Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Gerechtmachung wurde er auferweckt.

### Aus dem Hl. Evangelium nach Matthäus 9,9-13

Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm. Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus beruft einen Zöllner in seine Nachfolge. Daß er einen Menschen in seine Nachfolge beruft, der als Betrüger bekannt ist, können wir zwar noch hinnehmen. Wir wissen ja um unsere eigenen Sündhaftigkeit und hoffen auch für uns, daß wir trotzdem von Gott nicht verworfen werden.

Die Tatsache aber, dass Jesus sich mit dem ganzen *Gesinde*, mit Zöllnern und Sündern, noch zu einem festlichen Mahl am gleichen Tisch setzt, das scheint uns doch etwas übertrieben und etwas provozierend zu sein.

Jesus aber tut es – er tut es nicht um sich ihnen anzugleichen; wohl aber um sie in Schutz zu nehmen. Er ist eben nicht als Richter in die Welt gekommen, sondern als *Arzt*, damit er die Kranken heilen kann.

Für Jesus sind die Sünder *krank* Mensch, Mensch, die in *Not* sind; Mensch, die man nicht mit Härte richten darf, sondern mit erbarmender Liebe *heilen* muss. Jesus will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Nicht Tod und nicht Opfer will Jesus, sondern Heilung und Leben. Seine Devise lautet: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.

Was aber heißt eigentlich „barmherzig sein“ oder „Barmherzigkeit üben“? Barmherzig sein – das hat nichts mit Schwäche zu tun; heißt also nicht einfach: Nachgeben und alles gut sein lassen. „Barmherzig sein“ heißt vielmehr: persönlich *zugreifen*, um die Not zu überwinden.

*Der Hl. Augustinus* hat für das barmherzige Verhalten ein schönes Bild entworfen: Er sieht die Barmherzigkeit als eine *gütige*, aber ebenso *energische Frau*. Diese „Frau Barmherzigkeit“ hat ein Herz, das ohne Unterschied lieben und segnen kann; sie hat Augen, um das Elend der Menschen zu sehen; sie hat Ohren, um das Klagen der Weinenden zu hören; sie hat Füße, um sich zu den Notleidenden zu begeben; und sie hat Hände, um zuzupacken und zu helfen. - Soweit Augustinus.

Wenn wir auf diese Gestalt, auf diese „Frau Barmherzigkeit“ schauen, so müssen wir wohl gestehen, dass dieses Bild vielfach in *Kontrast* steht zu dem, was *wir* manchmal an den Tag legen. Indem wir mit diesem Bild konfrontiert werden, entdecken wir unsere eigene Herzlosigkeit; wir entdecken unser vorschnelles Verurteilen von Menschen, die anders sind, anders denken und anders leben als wir. Wir entdecken unsere Ablehnung von Menschen, die unseren Vorstellungen nicht entsprechen und andere Gewohnheiten haben als wir.

Solche Menschen werden dann nur allzu leicht zum *Opfer*; sie werden zum Opfer unserer Selbstgerechtigkeit, sie werden zum Opfer unserer eigenen lieb gewonnenen Gewohnheiten. Aber genau da trifft uns eben das Wort Jesu: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!

*Gott* ist also vor allem *Barmherzigkeit*; sein Verhalten besagt, dass er mit uns nie Schluss macht, sondern immer bereit ist, uns einen neuen Anfang zu eröffnen. Aber gerade auch da gilt das Wort, das er nach der Fußwaschung gesprochen hatte: „Ein *Beispiel* habe ich euch gegeben...“. *Ihn* sollen wir also *nachahmen* in unseren mitmenschlichen Beziehungen. Auch wir sind aufgerufen, einander einen neuen Anfang zu ermöglichen: in der Familie, in der Nachbarschaft, im Arbeitsverhältnis, in den vielen Situationen des Alltags.

Dem anderen einen neuen Anfang zu ermöglichen – das ist nicht immer leicht, es kann manchmal sogar sehr schwer sein. Aber indem wir das tun und *Barmherzigkeit* walten lassen, stehen wir in besonderer Weise auf der Seite Gottes, auf der Seite Jesu.

Und wenn auch wir jetzt wieder an seinem Tisch versammelt sind und das eucharistische Mahl miteinander feiern, so wollen wir bedenken, daß dies nur deshalb möglich ist, weil Jesus auch uns immer wieder mit Liebe und Erbarmen zuvorkommt. In diesem Bewusstsein wollen wir uns auch im Hinblick auf unseren *Alltag* von Jesus zurufen lassen: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben...; lernt also, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB